

von Pompeius Festus und Nonius Marcellus über Fulgentius und Isidor von Sevilla zu Papias, *Elementarium doctrinae rudimentum*, Johannes Balbus von Genua, *Catholicon*, und der *Ars dictaminis* im MA bis zu Werken des 15. Jh., v. a. Niccolò Perotti, Lorenzo Valla, Bartolomeo Facio, Giovanni Tortelli, Francesco Filelfo, Gian Mario Filelfo, Enea Silvio Piccolomini, Bartolomeo Platina und Poggio Bracciolini; sogar des Guillaume Caoursin *Obsidionis Rhodiae urbis descriptio* auf die Belagerung von Rhodos 1480 ist der Aufmerksamkeit des Editors nicht entgangen. Die Fokussierung auf das Katalanische sollte daher nicht zu dem Fehlschluss verleiten, es handle sich um eine Veröffentlichung von nur marginalem Interesse; „crossroads of European culture“ ist hier mehr als bloße Verlagsreklame. K. B.

Lorenzo LOZZI GALLO, *La Puglia nel medioevo germanico. Da Apulia a Pülle/Pül (Il portico 158)* Ravenna 2012, Longo, 331 S., ISBN 978-88-8063-712-7, EUR 25, geht einem interessanten Thema nach: der Bedeutung des Begriffs „Apulien“ in der deutschen Literatur des MA. Er vertritt dabei die These, dieser geographische Name sei zur Bereicherung des „mito Federiciano“, des Kerns der prostaufischen Propaganda, verwendet worden, um die Gestalt des Kaisers zu Werbezwecken mit mysteriöser Exotik aufzuladen und attraktiv zu machen. Dabei holt der Vf. weit aus bis in die Antike und erweitert den literarischen Raum allmählich auf Skandinavien und die Niederlande, so dass das eigentliche Thema, die Literatur der Stauferzeit, erst nach zwei Dritteln des Buches erreicht wird. Die Bezeichnung „Apulien“ wird ebenfalls ausgedehnt und meint schließlich den gesamten Süden Italiens; sie wird umso mehr mit Bedeutung angereichert, je genauer die Autoren den Mezzogiorno kennen lernen, was in den folgenden Phasen abläuft: Auseinandersetzung mit Byzanz, Kreuzzüge und Konfrontation mit dem Normannenreich bis zu dessen Eingliederung in den staufischen Machtbereich. An einer Fülle von Belegen zeigt der Vf. die Bedeutungsverdichtung des Namens vom bloßen Wort hin zum exotisch-reichen Sehnsuchtsland, das dem „kind von pülle“ seinen geheimnisvollen Reiz verleiht (das reale Apulien bleibt dabei auf der Strecke). Der Beweis für die Propaganda-These fällt dabei nicht überzeugend aus; dafür reicht das politologische Instrumentarium nicht ganz. Der Vf. kennt sich als Germanist in der Literatur besser aus als in der Historiographie, die öfters recht lakonisch behandelt wird; Gervasius von Tilbury erhält bloß zwei Streunotizen. So besteht der Gewinn des Werkes im Reichtum an Material, das allerdings mangels eines Registers schwer zu benützen ist. Walter Koller

Karlheinz HENGST, Potsdam – „der Zugang“. Der Name der Hauptstadt des Landes Brandenburg aus heutiger sprachgeschichtlicher Sicht, *Jb. für Brandenburgische LG* 64 (2013) S. 9–28, verfolgt den Ortsnamen Potsdams von der Ersterwähnung in D O. III. 131 von 993 durch die deutsch-slawischen Überlieferungen bis 1480, wobei die Bedeutung etwa mit „Anlegestelle“ umschrieben werden kann. Michael Menzel

-----